

Sinfonie-Sonate Nr. 1 in As-Dur, Transkription für Orchester von Eberhard Kloke

nach der Klaviersonate Nr. 12 op. 26 in As-Dur (1800/01) von Ludwig van Beethoven,
gewidmet dem Fürsten Carl von Lichnowsky

„...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ (Busoni)

Einleitende Bemerkung zum Thema Transkription

Ferruccio Busoni, der große Liszt-Schüler hatte sich in seinem Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst (1907) – nicht zuletzt angesichts der immensen Hinterlassenschaft von Liszts Transkriptionsarbeiten – ausführlich zum Thema Transkription geäußert: *„Transkription: gegenwärtig ein recht mißverständener, fast schimpflicher Begriff. Die häufige Opposition, die ich mit „Transkription“ erregte, und die Opposition, die oft unvergnügliche Kritik in mir hervorrief, veranlaßten mich zum Versuch, über diesen Punkt Klarheit zu gewinnen. Was ich endgültig darüber denke, ist: Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht, den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart, Form und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muß... Auch der Vortrag eines Werkes ist eine Transkription und kann – mag er sich noch so frei gebärden – niemals das Original aus der Welt schaffen...“*

...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an, die meisten Schumann'schen Orchesterwerke wie Übertragungen vom Klavier – und sind es in gewisser Weise auch.“

Gerade angesichts des Liszt'schen Transkriptions-Œuvres, vor allem den Transkriptionen der Beethoven-Sinfonien für Klavier, stellt es eine enorme Herausforderung dar, eine Transkriptionsarbeit für Orchester quasi im umgekehrten Verfahren zu entwickeln. Der kompositorische Gehalt einerseits und die oft auf das Minimum beschränkte Klaviersprache Beethovens andererseits lassen durchaus eine differenzierte Orchester-Instrumentationstechnik zu.

Es wird versucht, den kompositorischen Kern instrumentatorisch herauszuarbeiten, darüber hinaus jedoch eigene weiterführende rhythmische und melodische Linien zu zeichnen, die sich aus der Übertragung von Klavier auf einen Orchesterapparat ergeben. Insbesondere wird die durch die Klaviertechnik bedingte Zweistimmigkeit an einigen Stellen durch harmonische Ergänzung und diverse rhythmische „Patterns“ erweitert.

Dabei entstanden ähnlich der Liszt'schen Klaviersprache oft neuartig wirkende Orchesterstücke, mit deren Harmonik, Rhythmik und struktureller Kombinatorik versucht wurde, durchaus eigene Wege – eben geschult an Orchesterwerken des 20. Jahrhunderts – zu beschreiten, ohne sich dabei zu weit vom „Original“ zu entfernen.

Spezifika:

1. Satz: Thema und 5 Variationen als instrumentale Charakterstudien
2. Satz: Bläser-betont, an Machart und Charakter an den 2. Satz der Mondschein-Sinfonie hinweisend, Trio nur Bläser
3. Satz als großer Bläser-Trauermarsch transkribiert, hier erscheinen zum ersten Mal die Trompeten
4. Satz als eine Art *Perpetuum mobile*, immer mit raschen Registerwechseln und abrupten dynamischen Gegensätzen. In den letzten 4 Takten wird der Grundton harmonisch ergänzt, worauf das von Beethoven gesetzte Pedalzeichen in Takt 167 hinweist. Der Schluss kommt genauso überraschend – und mit zwei harmonischen „Eintrübungen“ in den Takten 156/157 und 159/160 – und abrupt, wie der sich überstürzende Anfang.

Die ganze Sinfonie-Sonate erscheint als äußerst gegensätzliches Experiment in Klang, Klangfarbe, Struktur und Dynamik.

Es ist spannend und erstaunlich zugleich, dass die Form und somit Länge der Sonate durchaus mit der Konstruktion und Architektur der frühen und mittleren Sinfonien übereinstimmt. Die Bemerkung Busonis „...im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ sollte durch die vorliegende Transkriptionsarbeit verifiziert werden.

Die Orchesterbesetzung orientiert sich an der Besetzungstärke einer mittleren Sinfonie Beethovens. Die Gesamtdauer der Sinfonie beträgt ca. 20 Minuten.

Tempo-Vergleich:

Sinfonie-Sonate Nr. 1 in As-Dur,
Transkription für Orchester von Eberhard Kloke
nach der Klaviersonate Nr. 12 op. 26 in As-Dur (1800/01) von Ludwig van Beethoven,

Andante con Variazioni ♩ = 92 (EK) ♩ = 92 (Kolisch); Scherzo. Allegro molto ♩ = 88 (EK) ♩ = 108 (Kolisch); Marcia funebre. Langsam und getragen ♩ = 60 (EK) ♩ = 60 (Kolisch); Allegro ♩ = 112 (EK) ♩ = 120 (Kolisch)

Orchesterbesetzung:

Flöte 1
Flöte 2
Oboe 1
Oboe 2 (auch Englischhorn)
Klarinette 1 in B
Klarinette 2 in B
Fagott 1
Fagott 2 (auch Kontrafagott)
4 Hörner in F
2 Trompeten in B
3 Posaunen
Pauken
Harfe
Streicher (min: 10/8/6/4/3, max: 14/12/10/8/6)

Eberhard Kloke, Berlin, im Januar 2014